Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 77 (1981)

Heft: 3-4

Artikel: Die Richterswiler "Räbechilbi" : ein Beispiel für Braucherhaltung und -gestaltung

Autor: Röllin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Richterswiler «Räbechilbi»: Ein Beispiel für Braucherhaltung und -gestaltung

Von *Werner Röllin*

Die Richterswiler «Räbechilbi» mit ihrer Illumination, der farbigen Festbeleuchtung der Gebäude im Dorfkern dieser zürcherischen Gemeinde mit Tausenden von «Räbe»-Lichtern, aber auch mit ihrem durchorganisierten Lichter-Umzug, hat in der neuern volkstümlichen Brauch-Literatur viel Beachtung gefunden[1]. Zu Herkunft und Gestaltung dieses nächtlichen Lichtbrauches ist in den Schriften des Lokalhistorikers Emil Hiestand nachzulesen: «Um den Martinstag (11. November) fanden vielfach Messen und Märkte statt. So war auch die Richterswiler Kirchweih immer am Sonntag vor St. Martin, der ja auch Schutzpatron unserer Kirche war. Da die Tage im November etwas kühl und kurz sind, wurde das Fest der Kirchweih auf den August vorverschoben. So ist es wohl auch möglich, dass der Räbenlichter-Umzug ein Ersatz für die Kirchweih war, was mit der Bezeichnung 'Räbenchilbi' eng in Verbindung stehen könnte. Ebenfalls könnte es sich auch um eine Zusammenlegung des Erntedank-Gottesdienstes mit dem Jahrestag des Kirchenpatrons handeln... Für die Gemeinde Richterswil ist die 'Räbenchilbi', wie dieser Räbenlichterumzug genannt wird, der volkstümlichste der hier noch lebenden Bräuche. Wenn sich am Samstagabend (seit 1971, vorher war der Umzug am Sonntagabend) vor Martini die Kinder und auch Erwachsenen mit ihren Räbenlichtern auf einem Platz sammeln, dann wiederholen sie eine Sitte, deren Ursprung wohl viele hundert Jahre zurückreichen dürfte, und deren Grund in den obgenannten Ursachen liegen könnte, und sich daraus bis zum heutigen Volksfest entwickelt hat. Wenn auch über die Herkunft dieses Dorffestes dokumentarisch nichts belegt ist, darf doch der mündlichen Überlieferung Glauben geschenkt werden, wonach der im Jahre 1822 in Richterswil geborene Lehrer Ulrich Baumann als eigentlicher Anreger und Initiant der Zusammenfassung der einzelnen Räben zu einem Lichterumzug angesehen werden darf.

[1] Erich Schwabe, Schweizer Volksbräuche, Zürich 1969, 109ff.; Federica de Cesco und Kazuyuki Kitamura, Schweizer Feste und Bräuche, Bern 1977, 34ff.; Michael Wolgensinger und Walter Baumann, Folklore Schweiz, Zürich 1979, 94, 284, 288; vgl. auch: Ueli Gyr, Zeit der Räbeliechtliumzüge, Neue Zürcher Zeitung, 10. Nov. 1976; Toni Peterhans, Vorwinterlicher Lichterbrauch: Richterswiler Räbenfest, Neue Zürcher Zeitung Nr. 536, 1973; Eduard Strübin, Lichterumzüge von Kindern im Spätherbst, SVk 70, 17ff.; F. Moser-Gossweiler, Volksbräuche in der Schweiz, Zürich 1940, 186.

Schon als vorschulpflichtiger Knabe durfte er mit der vom Vater ausgehöhlten und reich geschnitzten Räbe bei einbrechender Dunkelheit zu allen Bekannten stolzieren, und noch in seiner Jugendzeit konnte er mitansehen, wie die Bäuerinnen vom Berg, in Ermangelung jeglicher Wegbeleuchtung, mit ausgehöhlten Räben in denen eine Unschlittkerze brannte, ihren Weg zum Abendgottesdienst zurücklegten. Die Erinnerung an die räbentragenden Kirchgängerinnen und auch an die eigene Jugendzeit, müssen Ulrich Baumann einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht haben, so dass er dann später als Lehrer die Jugend sammelte und mit seinen Schulkindern selber die ersten 'Räbenliechtli-Umzüge' im Dorf durchführte. Dieser Versuch fand allgemein grossen Beifall, so dass er jährlich wiederholt wurde und zusammen mit seinen Kollegen Lüthi und Schönenberger weiterpflegte. Als dann zwanzig Jahre später, in den siebziger Jahren, der Musikverein 'Eintracht' gegründet wurde, und dieser sich bereit erklärte, bei diesen Umzügen mit Marschmusik mitzuwirken, bekam die Veranstaltung mächtigen Auftrieb, und bald wurde es eine Sache des ganzen Dorfes. Um die Jahrhundertwende, da Jugendriegen, Pfadfindergruppen und andere Vereinigungen sich bildeten, traten zum ersten Mal gemeinsame Arbeiten grösseren Stiles in Erscheinung und trugen zur grossen Bereicherung des Lichterumzuges bei. Es war aber auch die Zeit, da sich immer mehr Papierlaternen und Transparente aus Karton mit farbigen Seidenpapieren einschmuggelten – und schön befunden wurden. Damals war es der Verkehrsverein, der sich der Organisation annahm, den papierenen Unfug ohne grosse Mühe mit Hilfe der Lehrer abstellte und die Vereine unserer Gegend einlud, durch ihre Mitwirkung den Räbenchilbi-Umzug zu einem einzigartigen frohen Lichterfest der ganzen Gemeinde zu gestalten»[2].

Bäuerinnen vom Richterswiler Berg, kerzenbeleuchtete weisse Rüben (Crassica depressa) als Lichtspender auf dem Gang zum nächtlichen Gottesdienst in die evangelisch-reformierte Kirche mittragend, sind in der mündlichen Tradition von Richterswil Ursprung des heutigen brauchtümlichen Tuns der Dorfbewohner, Ansatzpunkt zur historischen Interpretation des örtlichen Nachtlichterbrauches[3]. Es soll hier versucht sein, mit Hilfe historischer Kriterien eine über 100 Jahre nachvollziehbare Entwicklung der Bemühungen, einen weit bekannten lokalen Brauch zu erhalten und zu gestalten, nachzuzeichnen und die einzelnen Entwicklungsstufen zeitlich genauer zu

[2] Emil Hiestand, Sagen, Erzählungen, Sitten und Bräuche aus der Gegend von Richterswil, Richterswil 1976, 41ff.

[3] Hiestand (wie Anm. 2) 41.

fassen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern die lokale Tradition des Volksmundes mit den aktenkundlich belegbaren Fakten übereinstimmt oder divergiert.

Richterswil lag seit dem Mittelalter am Pilgerweg, der von Zürich aus zu Wasser und zu Lande nach Einsiedeln führte, weswegen das Dorf schon im Jahre 1801 zusammen mit Samstagern (Richterswilerberg) nicht weniger als 17 Wirtshäuser zählte. Selbst Goethe fielen 1797 auf seiner dritten Schweizerreise die «sehr grossen Wirtshäuser und andere neue Gebäude des hübsch gebauten Dorfes sowie eine freundliche Reede (Hafen) für die lebhafte Schiffahrt» auf, weshalb die Dorfschaft als einer der ersten Zürichseeorte nach dem Aufkommen des Dampfschiffverkehrs (1835) vor dem Jahre 1846 mit einem Dampfschiffsteg beehrt wurde. 1864 landeten ca. 190000 Personen in Richterswil, davon 66000 Pilger. Die Gemeinde zählte 1860 3498 Einwohner, 1869 3557, wobei Anno 1870 570 Personen in der Kattundruckerei des gewerbe- und industriereichen Dorfes beschäftigt waren[4]. Das eine starke fasnächtliche Theaterspieltradition pflegende Dorf[5] erhielt mit der Einweihung eines eigenen Bahnhofes am 18. September 1875 Anschluss ans Netz der Schweizerischen Nordostbahngesellschaft, und der festfreudige Ort erglänzte an diesem Tag «der ganzen Bahnlinie entlang in einem Lichtermeer von über 1500 Fakkeln, welche aus petroleumgetränkten Turben bestanden. Sämtliche Schuljugend am Bahnhof mit chinesischen Papierlaternen, im Hintergrund der 200 Fuss hohe Springbrunnen des Herrn Zinggeler, bengalisch beleuchtet, diess Alles gewährte einen Anblick, gegen welchen eine sogenannte 'italienische Nacht' nur ein Speuz» bedeutete[6].

Bis 1870 hielt Richterswil seine Kirchweih immer am Sonntag vor Martini[7] und am Mittwoch nach St. Martinstag (11. November) den

---

[4] Adolf Attinger, Aus der Richterswiler Verkehrsgeschichte, Richterswil 1977, 14f., 29, 70, 88 mit Einwohnerzahlen: 1870 3661 Personen, 1880 3848, 1890 3911, 1900 4084, 1910 4449, 1920 4527, 1930 4602, 1940 4554, 1950 4941, 1960 5842, 1970 7415, 1975 8208; H. Herzog, Schweizerische Volksfeste, Sitten und Gebräuche, Aarau 1884, 182f.

[5] Zum Beispiel: 1844 «Krähwinkler und Zigeuner» (Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee, Wädenswil 24. Febr. 1844, nachfolgend als AAvZ zitiert); 1852 «Der grosse Bauernkrieg im Jahre 1653» (AAvZ 28. Febr. 1852); 1857 «Die Zillerthaler/Der Sohn auf Reisen/Die Abendstunde/Jeder fege vor seiner Thür/Die listige Malerstochter» (AAvZ 28. Febr. 1857); Herzog (wie Anm. 4) 182ff.: Theateraufführung «Die Enkel Winkelrieds» von 1869.

[6] Attinger (wie Anm. 4) 70.

[7] Kirchweihsonntag: 3. Nov. 1844 (AAvZ 2. Nov. 1844), 8. Nov. 1846 (AAvZ 7. Nov. 1846), 5. Nov. 1848 (AAvZ 4. Nov. 1848), 4. Nov. 1849 (AAvZ 3. Nov. 1849), 7. Nov. 1852 (AAvZ 6. Nov. 1852), 9. Nov. 1856 (AAvZ 8. Nov. 1856), 8. Nov. 1857) (AAvZ 7. Nov. 1857), 6. Nov. 1859 (AAvZ 5. Nov. 1859), 4. Nov.

Jahrmarkt, auch Herbstmarkt genannt[8]. Aus welchen Gründen auch immer, zwischen den Jahren 1871 und 1873 wurde die Kirchweih auf den zweiten Augustsonntag vorverlegt, das bisherige Jahrmarkt-Datum aber beibehalten[9]. Die Umstellung vom November auf den heisseren August erfolgte wahrscheinlich Anno 1873, wo die Kirchweih mit grossen Festivitäten begangen wurde: mit Kirch- und Glockenweihe, Fackelzug und Feuerwerk am Abend des Kirchweihsonntages und einem «Jugendfest» am Montag (11. August 1873) mit Kirchenbesuch, Festzug durchs Dorf am Morgen, Spaziergang, Abendessen und Unterhaltung am Nachmittag[10]. Schon vor, aber auch nach der Daten-Verschiebung, gehörten «Chilbi-Fackeln» und «Kilbi-Laternen» zum brauchtümlichen Dekor der Richterswiler Kirchweih[11].

Die «Räbechilbi» im 19. Jahrhundert

Erst in den 1880er Jahren vernehmen wir aus Zeitungsberichten, dass die Richterswiler Kirchweih («Chilbi») schon zuvor mit nächtlichem Räbenlichter-Brauchtum in Verbindung gestanden haben muss. Das lokale Presseorgan «Grenzpost» berichtete

– am Mittwoch, den 12. November 1884: «Die Schüler von Richtersweil feierten wieder das Andenken an die 'Räbenkilbi' letzten Sonntag durch einen Fackelzug. Sie sammelten sich Abends 6 Uhr im Ausserdorf. Ein Lehrer, der ein Herz für die Freuden der Kinder hatte, arrangirte den Zug und begleitete denselben durch's Dorf. Die Blechmusik,

---

1860 (AAvZ 3. Nov. 1860), 9. Nov. 1862 (AAvZ 8. Nov. 1862), 8. Nov. 1868 (Wochenblatt der Bezirke Horgen und Höfe, Richterswil 7. Nov. 1868, nachfolgend als WBHH zitiert), 5. Nov. 1870 (Grenzpost, Richterswil 2. Nov. 1870, nachfolgend als GP zitiert).

[8] «Herbstmarkt, Jahrmarkt» (WBHH 11. Nov. 1865/WBHH 13. Nov. 1867/GP 13. Nov. 1869); Schweiz. Id. III, 1054; «In Z. Richt. findet die Belustigung unter Teilnahme aller Kinder am Herbstmarktabend statt. In neuerer Zeit durch Papierlaternen tw. verdrängt». Diese zeitliche Anberaumung des «Räbechilbi»-Lichterzuges auf den Herbstmarkttag-Abend, also auf den Mittwoch nach Martini, ist irrtümlich, da die Kirchweih samt Lichterzug stets am Sonntag vor dem 11. November stattfand.

[9] Kirchweihsonntag im August ab 1873 nachgewiesen: 10. Aug. 1873 (AAvZ 9. Aug. 1873), 9. Aug. 1874 (AAvZ 8. Aug. 1874), 8. Aug. 1875 (GP 7. Aug. 1875), 12. Aug. 1877 (GP 11. Aug. 1877); der Sonntag zuvor war der «Erntesonntag» (GP 6. Aug. 1870/AAvZ 29. Juli 1871).

[10] GP 9. Aug. 1873: Inserate mit detaillierten Programmangaben zu Fackelzug und Feuerwerk, Jugendfest und Tanzbelustigungen.

[11] 1869 «Kilbi-Laternen» von Buchdrucker Fr. Lang angepriesen (GP 3. und 6. Nov. 1869); 1870 «Chilbi-Fakeln, Papier-Laternen» von Fr. Lang (GP 2. Nov. 1870); 1877 «Chilbi-Fackeln» von Fr. Lang (GP 11. Aug. 1877).

zur Ehre sei es gesagt, stellte sich freiwillig an die Spitze des Zuges. Es war eine grosse Freude, die Kinder mit über 200 vielfarbigen Fakkeln, Laternen, zu sehen, die im regelmässigen Takt mit der Musik durch's Dorf zogen in Begleitung einer grossen Anzahl Eltern. Für solche Freuden haben die Kinder ein gutes und gewiss dankbares Andenken»[12];

– am Mittwoch, den 7. November 1888: «Richtersweil. Unsere Schuljugend hat am letzten Sonntag Abend wieder vergnüglich den schon seit einigen Decennien alljährlich unternommenen Fackelzug ausgeführt. Sie will, ungeachtet dieser Umzug sich auch auf die neuere Versetzung der Kirchweihe in den Sommer übertragen hat, dem Andenken an die vormalige sogenannte 'Räbenkilbi' ihren Tribut bringen. Man lässt sie gern gewähren. Aber Jedermann, der sich erfreut an einer fröhlichen Kinderschaar, wird gewiss auch gern dafür sorgen, dass dieses Vergnügen vor Ausartungen bewahrt bleibe. Manche halten sich zum Tragen einer Laterne für zu gross und zu vernünftig, entbehren jedoch dieser Eigenschaften, wenn es gilt, ruhig mitzuwandern. Allmälig wird die Zahl der Mitziehenden ohne Laterne grösser. Wo bleibt da die Schönheit des Zuges? Träger von Laternen sind genötigt, ordentlich einherzugehen und auf ihre Lichter zu achten, während dagegen lange Reihen, die im Dunkeln tappen, sich lieber mutwillig und unanständig herumstossen und die friedlichen, richtigen Teilnehmer stören. Wer nicht Geld ausgeben kann für eine hübsche Papierlaterne, der kehre nur wieder zum anfänglichen Brauch zurück, eine weisse Kugelrübe auszuhöhlen. Diese entsprechen auch der Feier der frühern 'Räbenkilbi' am besten. Jedes Kind, das Lust hat mitzumachen, wird sich eine derartige Laterne verschaffen können, und wie hübsch sieht eine solche aus, wenn allerlei darauf eingeschnitzte Figuren hell durchscheinen! Wie wir hören, soll der Umzug nächsten Sonntag wiederholt werden. Möchte diese Mahnung dazu dienen, die Zahl der Laternenträger zu vermehren und ungefügiges Benehmen zu verwehren. Anm. d. Red. Mit Vorstehendem ganz einverstanden, möchten wir an unsere jüngeren Herren Lehrer das Gesuch stellen, wenn nicht in corpore, so doch abwechslungsweise ein bis zwei fragl. Zug zu begleiten»[13];

– am Samstag, den 9. November 1889: «Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Musikgesellschaft sich in verdankenswertester Weise angeboten, unsere Schuljugend am nächsten Sonntag, als an der alten

---

[12] GP 12. Nov. 1884.
[13] GP 7. Nov. 1888.

'Kilbi', auf ihrem seit Jahren üblichen Fackelzug durch das Dorf zu begleiten; ebenso hat sich die hiesige Lehrerschaft verständigt, den Zug soweit zu ordnen und zu beaufsichtigen, dass der Lichterschein in seiner Zusammenwirkung ein recht freundlicher werde, wozu das Publikum namentlich dadurch beitragen kann, dass es sich nicht zwischen die Gruppen hineindrängt. – Damit der Kinderjubel zur vollen Geltung gelangen könne, wünschen wir dazu einen windstillen, milden November-Abend»[14].

Die Analyse dieser drei Zeitungstexte bringt nun folgende nachweisbare Fakten:

1. Die Richterswiler «Räbechilbi» nimmt eindeutig Bezug auf das alte Kirchweih-Datum («alte Kilbi»), auf den Sonntag vor Martini. Dieser Kirchweihbrauch war als «Räbenkilbi» schon vor der «Versetzung der Kirchweihe in den Sommer», also vor 1873, in Übung und demzufolge Anno 1888 schon «einige Decennien» alt[15]. Die Zeitungstexte stimmen deshalb inhaltlich vollumfänglich mit jenem Kommentar überein, den der Richterswiler Dorfpfarrer Joh. Stutz in seiner zwischen 1901 bis 1906 geschriebenen «Chronik der Gemeinde Richterswil» Anno 1901 festhielt: «Die 'Räbenchilbi' ist ein alter Kirchweihbrauch, der, als am Anfang der siebziger Jahre die Kirchweih (Sankt Martin – Martini) auf Anfang August vorverlegt wurde, beibehalten worden ist, ja zum Trotze einem Verbot des löblichen Gemeinderates, der Feuergefahr fürchtete, neuerdings wieder recht in Fluss kam. Das Festchen ist jung und alt lieb geworden und zeichnet sich vor andern dadurch aus, dass an demselben keine Genüsse gefordert und gespendet werden»[16]. Der nächtliche Lichterbrauch, wahr-

[14] GP 9. Nov. 1889.

[15] GP 7. Nov. 1888/9. Nov. 1889.

[16] Zitiert nach: Hiestand (wie Anm. 2) 43; Joh. Stutz wurde im Herbst 1900 in Richterswil als evangelisch-reformierter Pfarrer eingesetzt (AAvZ 1. Nov. 1900). Zur Ursprungs-Frage der «Räbechilbi» äusserte sich 1931 auch der Richterswiler Pfarrer Albert Keller (1872–1935), von 1908 an in Richterswil tätig: «Die Sitte dieser 'Räbenchilbi' hier in Richterswil ist alt; wie weit sie aber in die Vergangenheit zurückreicht, lässt sich nicht mehr ermitteln. Ich arbeite seit zwölf Jahren an einer Dorfgeschichte, habe aber unter all den vielen Hunderten von Akten und Urkunden, die mir bis jetzt durch die Hand gegangen sind, von diesem Brauch noch keine Spur getroffen. Alles, was daher über seine Herkunft etwa gesagt und geschrieben wird, beruht auf blosser Vermutung oder Kombination, so auch die von einem früheren Lehrer unserer Gemeinde stammende Erklärung, dass es sich um einen Ernte-Dankgottesdienst dabei handle, zu dem die Kirchgenossen früher mit brennenden Lichtern erschienen seien. Auffällig ist ja allerdings die Bezeichnung des Umzuges als 'Räben-Chilbi' gleich Kirchweih. Die Kirche Richterswil, deren Patron St. Martin war, hatte ihr Kirchweihfest in ältester Zeit am St. Martinstag (11. Nobember). Dies beweist das noch

scheinlich als gemeinschaftliche Brauchübung in den 1850er Jahren entstanden, wurde in den 1880er Jahren rege praktiziert, wurde aber offenbar im nachfolgenden Jahrzehnt möglicherweise unter dem Einflusse obrigkeitlicher Verbote wegen Feuergefahr stark reduziert. Aus den 1890er Jahren sind keine Pressenotizen über die Durchführung der «Räbechilbi» zu finden.

2. Die nächtliche Lichtzauber-Veranstaltung in Richterswil war im 19. Jahrhundert durchwegs noch ein Kinderbrauch, der «Kinderjubel» (1889) bereiten sollte[17].

3. Der kindliche Lichterzug zur Nachtzeit bestand ursprünglich aus mit Kerzen beleuchteten Räben, «weissen Kugelrüben» mit transparenten, eingeschnitzten Figuren[18]. Infolge Verbesserung der Verkehrssituation durch das Aufkommen von Dampfschiff und Eisenbahn im 19. Jahrhundert ging der Ackerbau und damit auch der Rübenanbau immer mehr zurück, so dass auch die Räben als menschliches Nahrungs- und tierisches Futtermittel weniger als früher angepflanzt wurden und an Bedeutung verloren[19]. In Richterswil scheint indes dieser

---

vorhandene Jahrzeitbuch. Heute noch wird der Umzug jeweilen am Sonntag vor Martini abgehalten, ist also zeitlich nach dem alten Kirchweihtag der Richterswiler orientiert. Ob es sich ursprünglich um eine nächtliche Prozession mit Lichtern handelte, oder was sonst der geschichtliche Hintergrund dieses kleinen Gemeindefestchens ist, das immer Jung und Alt viel Freude macht, lässt sich nicht mehr feststellen. In den andern benachbarten Gemeinden am Zürichsee findet sich nichts ähnliches» (SVk 21, 13f.).

[17] «Die Schüler von Richtersweil» (GP 12.Nov. 1884); «unsere Schuljugend» (GP 7.Nov. 1888); «unsere Schuljugend» (GP 9.Nov. 1889).

[18] GP 7.Nov. 1888; Schweiz. Id. III, 1054: «Räbe: eine aus einer ausgehöhlten weissen Rübe gemachte Laterne mit eingeschnitzten Figuren, mit welcher die Kinder an Herbstabenden auf den Gassen herumschwärmen. TH;Z.»; vgl. Anm. 13; ASV, Kommentar 2. Teil, 231ff.

[19] Vgl. K.W. Glaettli, Das Räbenlicht im Zürcher Oberland, SVk 39 (1949) 76ff.: «Im Zürcher Oberland, namentlich in den Berggegenden, wurde nach der Einführung der Handelsfreiheit seit 1830 und dann nach dem Bau der Eisenbahnen der Ackerbau immer mehr aufgegeben. Damit verschwand auch der Rübenanbau... Ein Gewährsmann aus der Gemeinde Wald erinnert sich, dass man im Hübli in den achtziger Jahren Räben aushöhlte und sie wie Weberlämpchen mit Öl und Docht verwendete, aber nicht im Herbst, sondern um die Jahreswende... In Rüti mag sich der Vertrauensmann erinnern, 1895 Räbenlichter gesehen zu haben. Aber auch in dieser Gegend verschwand der Anbau von Rüben mehr und mehr, so dass die Räbenlichter zum Teil durch Kürbisse und 'Chraagetrucke' (runde Schachtel für ein Dutzend Hemdenkragen) ersetzt wurden. An diesen Schachteln wurden Figuren ausgeschnitten und mit farbigem Papier überklebt... Weit höher als Chraagetrucken oder gar Papierlaternen standen allerdings die richtigen Räbenlichter im Kurs... Einen Beweis dafür, dass das Räbenlicht aus alter Überlieferung hergestellt wird, konnte die Umfrage nicht leisten. Die am weitesten zurückreichenden Erinnerungen stammen aus den siebziger

Umwandlungsprozess in der Agrikultur mindestens den Räben-Anbau im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch nicht voll bestimmt zu haben, sind doch aus dieser Zeit einige schriftliche Hinweise für die Tierfütterung mit diesem pflanzlichen Nahrungsmittel aufzufinden[20].

4. Trotz weiterer Pflege der Hackfrucht Räbe ist nicht zu verkennen, dass bereits schon vor 1873, als die «Räbe-Chilbi» und der Kirchweihsonntag noch identisch mit dem Sonntag vor Martini waren, «Kilbi-Laternen» (1869) und «Chilbi-Fakeln, Papier-Laternen» (1870) den eigentlichen Lichterglanz der ausgehöhlten, verzierten und beleuchteten Räben-Lichter zu überdecken und überlagern begannen[21],

---

Jahren (Schalchen, Weisslingen, Wald, Irgenhausen). Aus Fehraltorf, Hittnau, Wildberg, Pfäffikon und Rüti weiss man bis in die achtziger Jahre zurück von Räbenlichtern. Die Frage, wozu man die Räbenlichter gebraucht habe, ist fast einstimmig damit beantwortet worden, dass man sie zur Freude angefertigt und zur Schau getragen habe... Umzüge mit Räbenlichtern scheinen im Oberland zu den neueren Bräuchen zu gehören. Seit einigen Jahren finden in grösseren Orten Monsterumzüge statt mit Musik und Wagen. Papierlaternen werden vorangetragen, und Flegel, denen das Velo nicht vom Hintern weichen will, überscheinwerfern die Lichterzüge. Zu Grossvaters Zeiten wurden, wenigstens nach den Alten zu urteilen, die Lichtlein einzeln und nur in der Nachbarschaft herumgetragen. Betteln und 'goone' war damals verpönt... Alle künstlichen Laternen aus Papier und Blech sind Fremdkörper an einem Räbenlichter-Umzug». – Über den Räbenanbau im Raume des Richterswiler und Wädenswiler Berges schrieb schon 1788 der Zürcher Stadtarzt J.C. Hirzel in einem Aufsatz «Über Vorteil und Schaden der Handelschaft für Feldbau und Sitten des Volkes», erschienen im dritten Band des von A. Höpfer herausgegebenen Magazins für die Naturkunde Helvetiens u.a.: «Die Feldstücke werden mit Karst und Schaufel bebaut, und darin (wird) an Korn, Roggen, Gerste, Bohnen, Erdäpfeln, gelben Rüben, weissen Rüben, Ölsamen und auch Küchengewächsen ein grosser Vorrat gesammelt» (vgl. Peter Ziegler, In der südzürcherischen Moränenlandschaft, in: Zürcher Chronik, Neue Folge, Zeitschrift für zürcherische Geschichte, Heimatkunde und bildende Kunst, 1963, 61).

[20] Wochenblatt des Bezirkes Höfe, Lachen 11.Nov. 1865: «Pfäffikon. Letzter Tage wurde dahier eine 'Weissrübe' sog. 'Räbe' gewogen und sie hatte ein Gewicht von 9 Pfunde. Sie ist in Mitte noch vieler ähnlicher Riesengewächse im Lande von Meister Knobel und auf dem Hurdnerfeld gewachsen... Die hiesige Statthalterei hat Runkelrüben, durchschnittlich von 10 bis 18 Pfund und dieser reiche und lohnende Acker hat bei manchem Güterbesitzer und namentlich bei jetzigem Heumangel den Entschluss wachgerufen, solche Pflanzungen nachzumachen»; 1877 «Räben, 50 Kilo à Fr. 2.50» in Richterswil zu verkaufen (GP 3. Nov. 1877); 1878 «Schöne Räben» bei Frau Wunderli in Richterswil zu kaufen (GP 11. Dez. 1878); 1881 «Futter- und Rübenschneidmaschinen» bei Adolf Hafner, Mechaniker, Richterswil, zu verkaufen (GP 29.Okt. 1881 und 10.Nov. 1886).

[21] Vgl. Anm. 11; Schweiz. Id. III, 1054; Papierhüllen mit brennendem Licht als Kopfschmuck und blumenbemalte Papierlaternen gab es schon Anno 1682 beim St.Nikolausbischof im Kloster Einsiedeln: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 23. Heft, Schwyz 1913, 103f.; vgl. auch: ASV, Kommentar 2. Teil, 227ff.

weshalb der Lichterzug in den 1880er Jahren als «Fackelzug»[22] mit «Fackeln und Laternen» bezeichnet wurde[23]. Festzuhalten ist allerdings, dass 1888 die ausgehöhlten weissen «Kugelrüben» (Räben) ebenfalls als «Laterne» angesprochen wurden[24]. Der reduzierte Räbenanbau und die Sucht nach exotischer Illumination – 1875 mit chinesischen Papierlaternen anlässlich der Bahnhof-Einweihung und Nordostbahn-Eröffnung – werden auch in Richterswil die starke Abnahme der beleuchteten «Räbeliechtli» zugunsten von künstlichen Laternen und hell leuchtenden Fackeln verursacht haben, obwohl die «hübschen Papierlaternen» einiges an Geldaufwand erforderten[25]. Der konjunkturell bedingte wirtschaftliche Aufschwung Ende der 1860er Jahre und der damit bedingte soziale Aufstieg des Mittelstandes ermöglichte derartige Ausgaben für Wahlbedürfnisse und liess offensichtlich auch den Sinn für kreatives Tun (Schnitzen einer Räbe) erlahmen.

5. Die ersten schriftlichen Zeugnisse zur Existenz der Richterswiler «Räbechilbi» verraten, dass der Kinderbrauch in den 1880er Jahren nicht nur der Elternbegleitung bedurfte[26], sondern schon in den Schnürleib der pädagogischen Betreuung eingebunden war. 1884 war es ein Lehrer – möglicherweise Ulrich Baumann –, «der ein Herz für die Freuden der Kinder hatte, arrangirte den Zug und begleitete denselben durch's Dorf»[27]. Im Jahre 1888 forderte der Redaktor der «Grenzpost» die «jüngern Herren Lehrer» auf, den Kinderzug «wenn nicht in corpore, so doch abwechslungsweise ein bis zwei» zu begleiten, um das Vergnügen der Jugend vor «Ausartungen» zu bewahren[28]. Die Lehrerschaft war auch 1889 dafür besorgt, «den Zug soweit zu ordnen und zu beaufsichtigen, dass der Lichterschein in seiner Zu-

[22] Vgl. Anm. 12, 13, 14; im Jahre 1856 wurde am Fasnachtssonntag in Richterswil ein «Fackelzug» ab dem «Schweizerhof» abends 8 Uhr durchgeführt (AAvZ 9. Febr. 1856).

[23] Vgl. Anm. 12.

[24] Vgl. Anm. 13 und 18; auch das Schweiz. Id. III, 1054 nennt die ausgehöhlten weissen Rüben «Laterne».

[25] Vgl. Anm. 6, 13, 18, 19; Schweiz. Id. III, 1054; Räbenlichter «in neuerer Zeit durch Papierlaternen tw. verdrängt», vgl. Anm. 8.

[26] Vgl. Anm. 12; GP 12. Nov. 1884 «zogen in Begleitung einer grossen Anzahl Eltern».

[27] GP 12. Nov. 1884: vgl. auch: Hiestand (wie Anm. 2) 44. Der von Hiestand erwähnte mögliche Mitorganisator Lehrer Lüthi wird in einem Schulrats-Pressebericht von 1881 erwähnt. Er trat dannzumal nach 53jährigem Schuldienst in den Ruhestand. Weitere erwähnte Lehrer: Langhard, Schmid, Bachmann. Vgl. auch Anm. 2 (Hiestand, 44 / GP 29. Okt. 1881); Lehrer Baumann trat 1886 als Organisator des «Sekundarschuljubiläum» in einem Inserat des Richterswiler Schulrates auf (GP 13. Nov. 1886).

[28] Vgl. Anm. 13; GP 7. Nov. 1888.

sammenwirkung ein recht freundlicher» wurde[29]. Dies sind alles Hinweise für eine erste Ästhetisierung und «Domestikation» eines, von Ausartungen immer wieder bedrohten, jugendlichen Brauches.

6. Zum Prozess der kunstvolleren Brauchgestaltung und -erhaltung gehört auch das Mitwirken der in den 1870er Jahren gegründeten Dorfmusik. Im Jahre 1884 setzte sich die «Blechmusik» an die Spitze des Kinderumzuges[30]. Mit dabei war die «hiesige Musikgesellschaft» auch Anno 1889[31].

7. Die Richterswiler «Räbechilbi» und Räbenlichter waren im 19. Jahrhundert keineswegs ein singuläres brauchtümliches Phänomen, gab es sie damals doch auch u.a. in der Stadt Zürich, am rechten Zürichseeufer und im Zürcher Oberland[32].

---

[29] Vgl. Anm. 14; GP 9. Nov. 1889.

[30] Vgl. Anm. 12; GP 12. Nov. 1884; im Sommer 1877 gab die «Musikgesellschaft Richtersweil» in der «Sommer-Wirthschaft Burghalden» eine «musikalische Unterhaltung» (GP 8. Aug. 1877).

[31] Vgl. Anm. 14; GP 9. Nov. 1889.

[32] Zur Stadt Zürich: «So hatten wir uns vor vielen, vielen Jahren in der guten alten Stadt Zürich auf die Räbenkilbi vorbereitet, seither ist diese wie vieles andere schöne und gute dort verschwunden, dagegen viel Schwindel, Krach und Jammer eingezogen; allerdings auch lobenswertes, neben dem aber die Räbenkilbi noch ganz gut Platz gehabt hätte» (GP 10. Nov. 1900); zum rechten Zürichseeufer: «In meiner Jugendzeit, die ich am Sonnenufer verlebte, zogen wir vor einem halben Jahrhundert, wenn die Räben eingeheimst waren, bei einbrechender Nacht mit Räbenlichtlein in die Nachbarhäuser. Stolz trugen wir das kleine Kunstwerk, das an einem Stecken baumelte, durch die dunklen Strassen, womöglich drei, vier Spielgenossen oder Geschwister miteinander. Schon das war ein Ereignis und zwar ein gruseliges, dass wir kleinen Knirpse nachts auf die Strasse durften, wo es stockdunkel war und wo wir, bei allem Knabenmut im geheimen Angst hatten; Angst, über die man bei hellichtem Tag spottete. Warum die Freude am Lichtlein, das die Unschlittkerze so mager spendete, so gross war? Stunden emsiger Arbeit waren vorausgegangen. Die Küchentischschublade ausgeräumt, um den Aushöhler zu suchen. Mit glattem Schnitt der 'Deckel' mit dem Krautbüschel entfernt und die Räbe möglichst dünnwandig ausgehöhlt, nachdem vorher die kindliche Phantasie mit dem ungewohnten Messer als Zeichenstift alle möglichen Figuren eingraviert hatte. Die Schnitze kamen fein säuberlich in eine Schüssel, wenn sie nicht vorher in die lachenden und plappernden Mäulchen verschwanden. Und das geschah oft; denn mir schmeckte die rohe Frucht besser als das Räbenmues, das zum Nachtessen auf den Tisch kam» (GP 9. Nov. 1935); zum Zürcher Oberland: vgl. Anm. 19: Glaettli (wie Anm. 19) 76ff., u.a. «Die Angaben über das Verbreitungsgebiet des Räbenlichtes sind sehr widersprechend. Aus vielen Gemeinden wurde das Herstellen von solchen Lichtern bejaht oder verneint. Es stellte sich heraus, dass die Bejaher vielfach jüngere Leute sind, und man könnte daraus ableiten, dass sich der Brauch in neuerer Zeit ausgedehnt hat, oder wieder zu Ehren gezogen worden ist. Diese Ansicht wird untermauert durch eine ganze Reihe von Bemerkungen über die Herkunft des Räbenlichtes; so z.B.: '1926 eingeführt...', 'vom Lehrer eingeführt...', 'seit 1911...', 'seit 15 Jahren'» (SVk 1949).

8. Die mündliche Überlieferung in Richterswil, wonach «die Bäuerinnen vom Berg (Richterswilerberg) in Ermangelung jeglicher Wegbeleuchtung mit ausgehöhlten Räben, in denen eine Unschlittkerze brannte, ihren Weg zum Abendgottesdienst zurücklegten», ist eine volkstümliche Sekundärinterpretation, die durch keine Fakten zu erhärten ist. Nirgendwo ist im Lokalblatt und in den Presseorganen der Umgebung ein Abendgottesdienst in der evangelisch-reformierten Kirche von Richterswil im 19. Jahrhundert nachzuweisen, wohl aber Gottesdienste am Sonntagmorgen. Die mystifizierende Herkunfts-Erklärung zum Ursprung des Kinderbrauches dürfte erst neueren Datums sein, zumal Pfarrer Joh. Stutz ihn Anno 1901 als «alten Kirchweihbrauch» interpretierte und damit die Sachlage wohl richtig erkannte[33]. Die ideologisierende Ursprungsdeutung des Brauches mit Hilfe der Räben tragenden Bäuerinnen ist offenbar das Produkt einer persönlichen, nicht beweisbaren Herkunftserklärung durch Lehrpersonen des 20. Jahrhunderts. Ihrer Scheinwissenschaftlichkeit wegen gelangte sie durch Brauchtumspfleger und sogenannte örtliche Gewährspersonen in die volkskundliche Literatur und wird deshalb für wahr und richtig gehalten, weil die bereits fixierte Meinung damit bestätigt werden kann. Die heute in Richterswil verbreitete volkstümliche Meinung vom Bäuerinnen-Ursprung des ehemaligen Kinderbrauches ist nichts anderes als das Rücklauf-Ergebnis einer durch das Massen-Schrifttum verbreiteten Herkunfts-Interpretation ohne historisch beweisbaren Hintergrund. Die Mystifizierung des Brauch-Ursprunges aber wird bei den Brauch-Akteuren und Umzugs-Zuschauern gerne rezipiert, zumal sie die volkstümliche Literatur unentwegt und unkritisch immer wieder repetiert und als angeblich abgesicherte Information in Neuerscheinungen weitergibt[34]. Dieses Schrifttum erliegt gerne der Verlockung, einen realen brauchtümlichen Vorgang mit Zügen eines imaginären, urzeitlich-mythisch untergründigen Ursprunges zu drapieren, um ihm dadurch angeblich eine historische Legitimation zu verschaffen.

---

[33] Hiestand (wie Anm. 2) 43f.; vgl. Anm. 16.

[34] Vgl. Anm. 1; zur Problematik «Rücklauf»: Hans Moser, Der Folklorismus als Forschungsproblem der Volkskunde, Hessische Blätter für Volkskunde 55 (1964), 9ff.; Hermann Bausinger, Volkskunde. Von der Altertumsforschung zur Kulturanalyse, Berlin und Darmstadt 1972, 200f.; Wolfgang Brückner, Vereinswesen und Folklorismus, in: Populus Revisus, Tübingen 1966, 77f.; neuestens wird die Deutung mit den Bäuerinnen wieder verbreitet in: Zürcher Chronik, Zeitschrift für Landeskunde, Kultur und bildende Kunst 4/78 Winterheft, Winterthur 1978, 136f.: «Nach alter Überlieferung sollen die Bäuerinnen am Sonntag vor Martini in ausgehöhlten Räben ein Talglicht gesteckt haben, das ihnen den dunklen Weg zum Gottesdienst am Abend zu erhellen hatte.»

Bemühungen um eine neue Brauchgestaltung im 20. Jahrhundert

Das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war der Richterswiler «Räbechilbi» unter dem Eindruck obrigkeitlicher Gegenmassnahmen nicht mehr gewogen. Da trat im Jahre 1900 eine spürbare Wendung ein. Im lokalen Presseorgan «Grenzpost» erschien eine Vielzahl von Zeitungsartikeln, die zur Erhaltung des nächtlichen Kinderbrauches aufforderten[35]. Die «Räbenkilbi» 1900 feierte man in Richterswil als

[35] GP 8. Nov. 1900: «Wie jedermann weiss, begeht unsere Jugend jeweilen am Sonntag vor Martini die althergebrachte sog. 'Räbechilbi' und hängt, obwohl dieser Brauch scheinbar auf dem Aussterbe-Etat angelangt ist, noch mit ziemlicher Zähigkeit daran fest; jedes Jahr sieht man die Kinder am Abend dieses Tages mit ihren Papierlaternen durch die Strassen ziehen. Früher war es dann und wann durch die Freigebigkeit einiger Herren möglich, die Kinder zur Freude auch der Erwachsenen unter den Klängen der Musik und mit bereitwilliger Mitwirkung der Lehrer in organisiertem Zuge durch die Strassen ziehen zu lassen, wobei lauter Jubel sich kundgab; seit einer Anzahl von Jahren aber ziehen die Kinder nur noch in regellosen Gruppen durch das Dorf, und schon oft entschlüpfte ihrem Munde der Wunsch nach 'Musig'. Wäre es nicht möglich, dieses Jahr wieder einmal einen flotten Zug zu veranstalten? Des Dankes der Jugend, die selbst die kleinste Freundlichkeit nie vergisst, seien diejenigen zum voraus versichert, welche diese Freude bereiten helfen»; GP 10. Nov. 1900: «Noch etwas über die Räbenkilbi. Dass die Räbenkilbi, wie sie die letzten Jahre gefeiert wurde, nur noch auf ganz schwachen Füssen steht, wird wohl niemand bestreiten wollen, und es ist dem Einsender eines diesbezüglichen Artikels in der letzten 'Grenzpost' zu danken, dass er da seine Anregung gemacht hat. Ja gewiss sollte man dieses unschuldigste aller Feste nicht eingehen lassen, dieses Fest, an dem Alt und Jung immer seine Freude gehabt hat, da wären noch viele andere, für die es weniger schade wäre. Denn wer wollte nicht seine Freude haben an den fröhlichen Gesichtern unserer lieben Jugend, und gewiss ist es ein gutes Zeichen, wenn man an einem so einfachen Festchen noch Freude und Vergnügen finden kann, da ist noch ein guter Kern vorhanden, den man nicht ersticken lassen wollte. Ein fernerer Punkt von praktischem Wert, der keineswegs zu unterschätzen ist, ist folgender: Es werden heutzutage mit Recht grosse Opfer gebracht, um in den Schulen den Handfertigkeitsunterricht einzuführen und nun bietet sich gerade in der Vorbereitung zur Rebenkilbi eine sehr gute Übung; ich bin nämlich der Ansicht, dass an einer solchen Kilbi neben Fackeln auch wirkliche 'Räben' oder kleine Kürbisse vertreten sein sollen, diese haben ja auch der Kilbi den Namen gegeben und sind ja auch so billig, dass der Kostenpreis niemanden abschrecken muss. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie wir Buben, oft über ein Dutzend und von jedem Alter, in einem Kreise herum sassen, jeder mit einer Räbe in den Händen, an der er mit einem Eifer herum arbeitete, als wenn da irgendwo ein Diplom herausschauen würde. Das waren köstliche Stunden, wo die Übung in der Handfertigkeit mit Humor und grossem Eifer gewürzt war. Ja ich sage das hier, auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden, um eine Räbe schön und richtig auszuhöhlen, braucht es ziemliche Handfertigkeit; wie haben dann wir Jüngeren Augen gemacht, wenn einer der Ältern so eine Räbe bis auf die Haut hinaus sauber und glatt ausgehöhlt hatte, ohne einen Fehlschnitt gethan zu haben, und wenn er dann nachher gar noch seinen Namen, ein Haus oder etwas anderes auf der Haut ausgeschnitzt hatte, dann war er dann in unseren Augen ein grosser Künstler, und wie mochten wir den Augenblick kaum erwarten, da das Kerzchen

eigentliche «Wiedergeburt» des Jugendbrauches, der von der Musikgesellschaft angeführte und von den Lehrern organisierte Lichterzug erlebte eine eigentliche Welle der Sympathie von seiten der Richterswiler Bevölkerung[36]. Die Wiederbelebungsversuche zeigten raschen

hineingesteckt und angezündet wurde, da kam dann das Kunstwerk erst zur rechten Geltung. So hatten wir uns vor vielen, vielen Jahren in der guten alten Stadt Zürich auf die Räbenkilbi vorbereitet, seither ist diese wie vieles andere schöne und gute dort verschwunden, dagegen viel Schwindel, Krach und Jammer eingezogen; allerdings auch lobenswertes, neben dem aber die Räbenkilbi noch ganz gut Platz gehabt hätte, und wenn ich dazu beitragen kann, dass wenigstens hier dieses harmlose Fest nicht auch erstirbt, sondern wieder aufleben wird wie es früher gewesen ist, so wird es mich freuen, und gewiss die Mehrzahl der Einwohner von Richterswil mit mir. Wie man vernimmt, wird auch die hiesige Musikgesellschaft, durch einige Jugendfreunde ermuntert, sich wieder an die Spitze des Zuges stellen; und gewiss werden sich einige der Herren Lehrer die Mühe nehmen, den Zug etwas zu ordnen, dass das ganze wieder System bekommt, denn ohne Disciplin gibts keine Ordnung, kein Gedeihen; wo jeder befehlen will, will keiner gehorchen, und wie's dann herauskommt, hat man in den letzten Jahren gerade an der Fackelkilbi gesehen; und so käme es mit noch manchem andern. Ihr habt nun noch Zeit, meine l. Kinder, bis Sonntag abend euere Fackeln und Räben in Ordnung zu bringen, damit ein recht ansehnlicher Zug zu Stande kommt; diejenigen, die es mit Räben versuchen wollen, machen mir Freude, denn wie gesagt, es braucht neben einer gewissen Handfertigkeit auch Geduld, zudem kann man sich noch in der Sparsamkeit üben; denn über die Schnitze die man aus den Räben herausschneidet ist zuletzt noch manch Kühlein oder Gaisslein herzlich froh; ihr seht also, meine lieben Kleinen, hinter dem Räbenaushöhlen steckt weit mehr, als man so oberflächlich glaubt; Arbeit, Geduld und Sparsamkeit, alles Dinge, die im Leben so nötig sind wie Glück und Freude. Wenn die Sache dieses Jahr gut gelingt, so werde ich dafür sorgen, dass dann das nächste Jahr eine Konkurrenz eröffnet wird, allerdings ohne Kränze; aber doch sollen die etwas bekommen, die sich Mühe geben schöne Räbenlichter auf den Plan zu bringen. Und nun auf Wiedersehen am Sonntag abend, führt euch gut auf, dass man Freude an euch haben kann»; GP 10. Nov. 1900: «Räbenkilbi. Unsere Musikgesellschaft hat sich freundlicher Weise bereit erklärt, durch ihre Mitwirkung dieses Kinderfest wieder einmal zu einem freudigen Alass für Gross und Klein gestalten zu helfen. Um nun derselben für ihre Mühe, für die sie nichts beansprucht, eine kleine Anerkennung verabfolgen zu können, nimmt die Redaktion ds. Bl. gerne allfällige Gaben entgegen»; GP 10. Nov. 1900: Inserat «Räbenkilbi Richterswil. Sammlung der Teilnehmer bei günstiger Witterung abends 5 Uhr auf dem Turnplatz».

[36] GP 13. Nov. 1900: «Richtersweil (Einges.). Die Wiedergeburt der Räbenkilbi feierte man gestern. Und das erst in letzter Stunde in aller Eile arrangierte Festchen durfte sich sehen lassen: dass die Liebe für dasselbe nicht ausgestorben sei, das bewiesen nicht nur die fröhlichen, in grosser Anzahl erschienenen Kinder, sondern auch die in Massen auf den Strassen sich bewegenden Erwachsenen und die durch Illumination und Abbrennen von Feuerwerk dem Fackelzug entgegengebrachte Sympathie. Wir dürfen daher wohl denjenigen, die zum Gelingen der 'Räbenkilbi' durch persönliche Mitwirkung oder finanzielle Unterstützung beigetragen haben, den öffentlichen Dank ausdrücken. Möge nächstes Jahr die Angelegenheit in massgebenden Kreisen rechtzeitig in die Hand genommen werden, damit das originelle, den Kindern mannigfache Anregungen bietende Festchen wieder aufblühe»; GP 9. Nov. 1901: «Wie das letztes Jahr geschehen, so wird sich auch heuer wieder die Lehrerschaft der Sache annehmen».

Erfolg, so dass im Jahre 1901 Pfarrer Joh. Stutz chronikalisch vermerken konnte: «Am Sonntag vor Martini findet wieder die Räbenchilbi statt, ein fröhliches Festchen unserer lieben Schuljugend. Beim Einnachten versammelt sich die Kinderschar auf dem Turnplatz vor dem neuen Schulhaus (Töss-Schulhaus). Ein Meer brennender Lampions tanzt mir vor den Augen, und ich sehe mit Lust auf alle die Lichter und die Fröhlichkeit hinab. Ein kleines Trüpplein Kinder ist dem alten Brauche, ausgehöhlte Feldrüben an den Stäbchen zu tragen, treu geblieben. Die meisten aber huldigen der modernen Papierlaterne, zumal die Feldrüben in unserer Gegend ziemlich rar sind. Nun formiert sich unter der Aufsicht der Lehrer ein Zug; die Musikgesellschaft tritt an die Spitze, und mit klingendem Spiel gehts hinab ins Dorf. Die vielen tanzenden Lichter sind wie eine feurige Schlange zu schauen. Wenn die Gassen des Dorfes durchwandert sind, so ist die Lust and das Fest zu Ende»[37]. Im Jahre 1903 stellte sich nun neben der Musikgesellschaft auch der Turnverein Richterswil mit Tambour, Transparent- und Stabträgern in die Reihen der Brauchträger. Die Zahl der geschnitzten Räben nahm im Vergleich zu den Vorjahren zu, und es wurden im Lichterzug bereits schon einzelne, wohlgeformte Einzelsujets – beleuchtete Kartonhäuschen und ein auf einem Räf getragener riesiger Kürbis – mitgeführt[38]. In den folgenden Jahren nahm die

---

[37] Hiestand (wie Anm. 2) 43; dazu auch GP 9. Nov. 1901: Ordnung des Zuges durch die Lehrerschaft, Teilnahme der Musikgesellschaft. «Es wäre nur zu wünschen, dass recht viele der kleinen Teilnehmer sich und andere an den Namen des Festchens erinnern wollten und wirklich mit einer ausgehöhlten 'Räbe' erscheinen würden»; GP 9. Nov. 1901: Inserat «Räbenkilbi Richtersweil. Papierlaternen, Kerzen empfehlen bestens R. Ehrsam u. Cie.»; GP 12. Nov. 1901: «Richtersweil. Die gestrige 'Räbechilbi' nahm bei grosser Beteiligung unserer Jugend einen schönen Verlauf und der prächtige Zug, in welchem die historische Räbe neben der Papierlaterne in angenehmer Abwechslung vertreten war, zeigte viele neue, originelle Sujets, ein Beweis, dass man diesem traditionellen Kinderfestchen nach der letztjährigen Anregung neue Aufmerksamkeit schenkt und noch nicht daran denkt, dasselbe der Vergangenheit preiszugeben. Und mit Recht. Denn viel Schönes, Originelles liesse sich gerade mit Hilfe des nun eingeführten Handfertigkeitsunterrichtes schaffen, was zudem besonders unsern Knaben in angenehmer, nützlicher Weise über die langen Winterabende hinweghelfen und Grosse und Kleine jeweilen eine rechte Freude bereiten würde. Auch für die Mitwirkung der Musik würde sich wohl jeder Vater zur Entrichtung einer kleinen Gabe – die Kosten sind ja nicht so gross – bereit erklären. Der 'Räbechilbi' wünschen wir also einen neuen Aufschwung und langes Leben».

[38] GP 10. Nov. 1902: «Die gestrige 'Räbechilbi' wurde von einer grossen Kinderschar gefeiert und jauchzend zogen sie mit ihren Lichtern unter den Klängen der Musik durchs Dorf; leider wurde die Freude durch eingetretenen Regen etwas gestört»; GP 6. Nov. 1903: «Richterswil. Nächsten Sonntag begeht unsere Jugend wieder ihr 'Nachtfest', die altberühmte Räbenkilbi. Um derselben den richtigen Schneid zu verleihen, werden sich auch der Turnverein und die

Richterswiler Nachtveranstaltung organisations- und zahlenmässig weiter zu. 1906 waren nicht weniger als 400 Schulkinder daran beteiligt[39]. Es waren jene Jahre, während denen sich der 1904 gegründete Richterswiler Verkehrsverein allmählich die gesamte Organisation der «Räbechilbi» aufbürdete und das Jugendfest in den Folgejahren zu einer regionalen, spektakulären, folklorisierten Veranstaltung umfunktionierte. 1908 trat der Verkehrsverein, von dem es Anno 1909 in einer Pressenotiz heisst, er habe sich schon seit einigen Jahren um die

---

Musikgesellschaft am Umzug beteiligen. Indem wir gutes Wetter wünschen, möchten wir zugleich die Einladung zu zahlreichem Erscheinen der Fackelträger ergehen lassen»; GP 6.Nov. 1903: Inserat von Ehrsam für «Räbenchilbi Richterswil. Papier-Laternen, Kerzen»; GP 9.Nov. 1903: «Richterswil. Unsere Räbenkilbi, der man vor einigen Jahren fast das Sterbelied singen zu müssen glaubte, lebt wieder neu auf; das musste man sich Sonntag abend sagen, als man die ungewöhnlich zahlreiche Kinderschar mit ihren Papierlaternen und Räbenlichtern auf dem Turnplatz sich einfinden sah. Und auch punkto Originalität der vorgeführten Leuchtobjekte zeigte der heurige Umzug einen bemerkenswerten Fortschritt. Neben den vorherrschenden bunten Lampions sah man eine ordentliche Anzahl schön geschnitzter Räben, dann wieder einige geschmackvoll ausgeführte Kartonhäuschen in verschiedenartiger Beleuchtung; Heiterkeit erregte ein auf einem Räf getragener riesiger Kürbis. Der Turnverein hatte sich in freundlicher Weise dem Kinderfeste zur Verfügung gestellt und eröffnete den Zug mit einem Transparent nebst Tambour und Stabträgern. Dass die Musik dann erst noch das richtige Leben in die Gesellschaft brachte, sei hier dankend erwähnt. Eine weitere Freude für Junge und Alte bildeten die von einigen Bewohnern der durchgezogenen Strassen gebotenen Illuminationen. Allen, auch den HH. Lehrern, die sich eifrig um die Ordnung des Zuges bemühten, sei im Namen der Kinder gedankt. Es war ein prächtiger Anblick, dieser Umzug, und bei den Kindern eitel Lust und Freude; aber auch die Grossen hatten ihr innigstes Vergnügen daran. Darum: Auf Wiedersehen nächstes Jahr! Es lebe unsere Räbenkilbi».

[39] GP 31. Okt. 1904: «Räbenkilbi» mit «Fackelzug». «Auch dieses Jahr wollen wir hoffen, dass diese alte Sitte wieder aufgefrischt und unserer Schuljugend nicht entzogen werde»; GP 4.Nov. 1904: Inserat «Papier-Laternen in grosser, schöner Auswahl von 15 Cts. bis Fr. 1.40. Als ganz neu mit Wappen von Richterswil, Zürcher- und Schweizerwappen»; GP 7.Nov. 1904: «Eine ungewöhnlich grosse Zahl von Papierlaternen mit den verschiedensten Sujets, daneben noch Räben, ein Riesenkürbis und eine Kartonage-Darstellung der neuen Kirche boten in ihren leuchtenden Farben ein prächtiges Bild. Besonderes Interesse erweckte den Zug eröffnend, eine Gruppe Lampions mit sämtlichen Kantonswappen, voran das eidgenössische, Zürcher- und Richterswiler Wappen. Die Anwohner der von dem Zuge berührten Strassen taten ihrerseits durch Abbrennen von Feuerwerk das Beste zum guten Gelingen des Festchens. Und in den Strassen ergötzte sich ein zahlreiches, auch von auswärts herbeigekommenes Publikum an der Freude der Jugend. Es ist erfreulich, zu bemerken, dass sich unser originelles Dorffestchen wieder in aufsteigender Linie befindet»; GP 3.Nov. 1905: «Papierlaternen» mit «Wappen v. Richterswil Zürcher- und Schweizerwappen» im Inserat von Papeterie Ehrsam; GP 3.Nov. 1905: «Räbenchilbi» mit Besammlung um 17.30 Uhr auf dem «Kirchenplatze». Musikgesellschafts-Beteiligung angekündigt; GP 6.Nov. 1905: «bei grossem Zulauf des Publikums ... eine grosse Zahl Kinder am Umzug»; GP 9.Nov. 1906: «halb

Durchführung des «Lichterfestes» bemüht, erstmals offiziell in einem Zeitungsinserat als Organisator und Träger der nächtlichen Attraktion auf. Es waren Anno 1908 im «Umzug sämtliche Schulkinder und mehrere Vereine von Richterswil in Gruppen, mit Räbenlichtern, Transparenten und Papierlaternen, Musikkorps und Radfahrer-Corso» nach der Besammlung um 17.15 Uhr zu sehen[40]. Im Jahre 1909 war schon eine grössere Zahl mitwirkender Vereine am Umzugsgeschehen beteiligt, u.a. der Veloclub, der Turnverein, der Knabenturnverein, der Flobert-Schiessverein und die Musikgesellschaft[41].

---

6 Uhr auf dem Turnplatz» Besammlung; Volksblatt des Bezirkes Höfe 13. Nov. 1906 (nachfolgend als VoHö zitiert): «die Beteiligung der Kinder war eine ausnahmsweise grosse und der Zug bot einen überraschend schönen Anblick; man konnte unter den Lampions und Räben einige Originalitäten beobachten ... Ein äusserst zahlreiches Publikum hielt sich auf den Strassen auf, darunter viele Besucher aus andern Gemeinden vom linken und auch vom rechten Ufer»; VoHö 9. Nov. 1906: «die seit einigen Jahren wieder aufgelebte Räbenchilbi, eine Originalität, aus alter Zeit stammend ... Sämtliche Schulkinder, ca. 400 an der Zahl... Möge dieser alte Brauch auch dies Jahr recht lebhaft unterstützt werden und stets die Erinnerung an unsere alte Kirchweih wachrufen»; VoHö 8. Nov. 1907: Inserat «Räbenkilbi Richterswil. Sonntag den 10. Nov. 1907. Besammlung des Zuges 5.15 Uhr»; VoHö 8. Nov. 1907: «die altbekannte 'Räbechilbi', dieses spezielle Kinderfest, abgehalten, das seit einigen Jahren wieder in aufsteigender Linie sich bewegt. Und namentlich dies Jahr wird der Umzug ein abwechslungsvolles Bild und grösseren Umfang zeigen, da einige Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Zeit der Abhaltung (Abmarsch vom Schulhaus 5.30 Uhr abends) ist so festgelegt, dass auch auswärtige Besucher per Schiff und Bahn bequeme Gelegenheit für Hin- und Rückfahrt haben».

[40] VoHö 6. Nov. 1908: Inserat des Verkehrsvereins zur «Räbenkilbi Richterswil. Es ladet zum Besuche höflichst ein der Verkehrsverein»; VoHö 8. Nov. 1909: «Nächsten Sonntag abend begeht unsere liebe Jugend wieder ihr Lichterfest, genannt 'Räbechilbi'; dieselbe hat seit einigen Jahren dank den Bemühungen des Verkehrsvereins einen neuen Aufschwung genommen. Die Schüler setzen ihre Ehre darein, jedes Jahr durch irgend eine originelle Neuheit in ausgeschnitzten 'Räben' oder kunstvoller Kartonnage-Arbeit dem Zuge etwas Fesselndes zu verleihen und überhaupt den Charakter desselben auf eine gewisse Höhe zu bringen»; VoHö 3. Nov. 1908.

[41] VoHö 8. Nov. 1909: Inserat «Räben-Kilbi, Richterswil. Sonntag, den 7. November 1909 abends 7.30 Uhr. Fackelzug von der Jugend ausgeführt. (Musikkorps, Transparentgruppen von Vereinen gebildet. Geschnitzte Räbenlichtergruppen und Papierlaternengruppen etc.). Es ladet zum Besuche freundlichst ein der Verkehrsverein»; VoHö 9. Nov. 1909: «Der diesjährige Umzug hatte diese Aufmerksamkeit aber auch vollauf verdient, denn es soll derselbe das Schönste gebracht haben, was in den letzten Jahren geboten wurde. Viele hundert buntfarbiger Papierlaternen und Lampions gaben dem Zuge ein eigenartig schönes Gepräge. Einige Vereine hatten zur Verschönerung und Bereicherung des Zuges sich ebenfalls beteiligt, so der Veloklub, der mit einem prächtigen Blumenwagen den Zug eröffnete, ferner der Flobertschiessverein, der Turnverein und der Knabenturnverein, die mit schönen Transparenten dem Umzuge reiche Abwechslung brachten. Dass die Musikgesellschaft nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst».

Die Initiative des Verkehrsvereins seit 1904/1905 ermöglichte nun auch die Kommerzialisierung des brauchtümlichen Geschehens. Vom Jahre 1906 an sind in den verschiedenen Presseorganen des Ortes und der Umgebung Tanzanlässe nach dem Räbenlichter-Umzug annonciert[42].

Die im Jahre 1900 von Privatleuten initiierten Bemühungen um die Braucherhaltung mündeten nach 1905 ein ins Tätigkeitsfeld des neugegründeten Richterswiler Verkehrsvereins, und die Brauchentfaltung und -gestaltung erreichten rasch die Stabilisierungsphase. Das brauchtümliche Tun der Jugend erfuhr eine wesentliche Ergänzung durch das Mitwirken der Erwachsenen, vorab der verschiedenen Dorfvereine, und das äussere Erscheinungsbild des nächtlichen Lichterzuges war bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in eine durchorganisierte, gebundene Form eingebettet und als Verhaltensphänomen (Brauchtumstradition) einem abgegrenzten Rollenspiel unterworfen[43]. Im Kriegsjahr 1914 musste die «Räbenchilbi» ausnahmsweise ausfallen, aber für die Kriegsjahre 1915 bis 1917 kündigte der Verkehrsverein bereits wieder den «Grossen Lichterzug mit Musik» in Zeitungsinseraten an[44].

---

[42] GP 9. Nov. 1906: Inserat für Tanz «an der Räbenkilbi» im «Schweizerhof»; VoHö 9. Nov. 1906: Inserat für Tanz an der «Rebenkilbi» im «Schweizerhof»; VoHö 12. Nov. 1910: Inserat für Tanz an der «Räbenkilbi» im «Schweizerhof»; Höfner Volksblatt (nachstehend zitiert als HöVo) 8. Nov. 1912: Inserat für Tanz an der «Räbenkilbi» im «Raben» und im «Schweizerhof».;

[43] VoHö 4. Nov. 1910: Inserat «Räben-Kilbi Richterswil» mit Besammlung des Zuges auf dem Turnplatz abends 6 Uhr durch den Verkehrsverein, Tanz im «Schweizerhof»; VoHö 12. Nov. 1910: «Richterswil. Da der ungünstigen Witterung wegen die 'Räbechilbi' letzten Sonntag nicht abgehalten werden konnte, findet solche nun morgen statt»; HöVo 3. Nov. 1911: Inserat des Verkehrsvereins; HöVo 7. Nov. 1911: «Unter grossem Volkszudrang und bei schönstem Wetter fand letzten Sonntag in hier die Räbenchilbi statt»; HöVo 8. Nov. 1912: Tanz im «Raben» und «Schweizerhof», «Grosser Lichterumzug mit Musik» mit «Sammlung der Teilnehmer abends 5.30 Uhr auf dem Schulhausplatz» durch den Verkehrsverein; HöVo 12. Nov. 1912: Räbenkilbi mit «geschnitzten Räben und Transparenten», voran die Musikgesellschaft. Grosse Zahl Neugieriger; HöVo 7. Nov. 1913: Inserat für «Grosser Lichterumzug mit Musik»; HöVo 7. Nov. 1913: «Wie andere Jahre, so veranstaltet der Verkehrsverein auch dieses Jahr einen Korso mit Räbenlichtern, Transparenten und Lampions, die von der Schuljugend und von Vereinen in buntem Zug getragen werden»; HöVo 11. Nov. 1913: «viel auswärtige Zuschauer» anwesend; vgl. Karl H. Henking, Causerie über Religion als Gegenstand der Forschung, Ethno, Sondernummer Februar 1980, hrsg. vom ethnologischen Seminar der Universität Zürich, 43.

[44] HöVo 5. Nov. 1915: Inserate für «Lichterumzug» und Tanz im «Schweizerhof»; HöVo 3. Nov. 1916: Inserat für «Lichterumzug» vom Verkehrsverein; HöVo 7. Nov. 1916: «Der schlechten Witterung wegen konnte letzten Sonntag die 'Räbenchilbi' nicht abgehalten werden»; HöVo 9. Nov. 1917: Inserat für «Lichterumzug» vom Verkehrsverein.

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte der Verkehrsverein offenbar eine Phase der inneren Krise, so dass 1921 und 1924 der Wirteverein als Organisator des Lichterzuges auftrat[45]. Überhaupt verrät die eher dürftige Presse-Berichterstattung, dass die «Räbechilbi» in den 1920er Jahren wenig Neuerungen erlebte und eher auf einem gemächlichen Gange gehalten wurde. Blumenwagen, wie man sie damals allenthalben auch bei sömmerlichen Strassen-Veranstaltungen sah, technische Neuerungen wie der «Zeppelin» oder national-patriotische, geschichtsträchtige und darstellbare Motive wie der «Rütlischwur», das Schweizerkreuz oder das «Winkelrieddenkmal» waren gezeigte Sujets[46]. Alles elementare Symbole des schweizerischen Nationalgedankens.

Einen neuen Aufschwung erlebte die Richterswiler «Räbechilbi» trotz oder gerade wegen der wirtschaftlichen Depression in den 1930er Jahren. War die Zahl der teilnehmenden Brauch-Akteure in früheren Jahren jeweils um die 400, so wurde sie nun nach 1930 auf 500 oder gar 600 angehoben. Die Zahl der mitwirkenden Vereine nahm stetig zu, und sie wetteiferten unter der Leitung des Verkehrsvereins, den Lichterzug «zu einem Lichtermeer zu gestalten». Lehrer gaben in den Schulen Anweisungen in der Schnitztechnik der Räben, und die noch

---

[45] HöVo 4. Nov. 1921: Inserat «Grosser Lichterumzug abends 5.30 Uhr. Der Wirteverein»; HöVo 7. Nov. 1924: Inserat «Räbenkilbi Richterswil Sonntag den 9. Nov. bei schlechtem Wetter am 16. Nov. abends 5.30 Uhr grosser Lichterumzug. Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Wirteverein».

[46] HöVo 11. Nov. 1921: «Die 'Räbenchilbi', die des schlechten Wetters wegen am letzten Sonntag nicht konnte abgehalten werden, und wird nun nächsten Sonntag stattfinden. Wie man hört, soll die Musikgesellschaft Pfäffikon dabei mitwirken»; HöVo 3. Nov. 1922; HöVo 30. Okt. 1923; HöVo 14. Nov. 1924: «Die 'Räbenkilbi' ist ein alter schöner Brauch in Richterswil. Bei prächtigem Wetter wurde sie am Sonntagabend in Gegenwart einer grossen Zuschauerschaft aus allen Orten des rechten und linken Seeufers abgehalten, im gewohnten Rahmen: mit Trommel und Musik bewegte sich ein schöner und wohl organisierter Kinderumzug mit vielen kleinen, prächtig dekorierten Blumenwagen, Zeppelins und der Jugendriege mit unzähligen Räbenlichtern durch die Hauptstrasse»; HöVo 3. Nov. 1925: HöVo 6. Nov. 1925: Inserat «Tanz» im «Raben»; HöVo 5. Nov. 1926: Inserat «Tanz» im Raben bereits ab 3 Uhr; HöVo 4. Nov. 1927: Inserat «Tanz» im «Schweizerhof»; HöVo 8. Nov. 1927: «Die 'Räbenchilbi', der fröhliche Lichterumzug der Jugend von Richterswil, begleitet von den Klängen des Musikvereins 'Eintracht', wurde durchs ganze Dorf mit grossem Beifall aufgenommen. Besondere Freude erweckten das von über hundert Räben angefertigte Schweizerkreuz der Jugendriege, die lebenden Bilder 'Rütlischwur' und 'Winkelrieddenkmal' des Turnvereins, das sorgfältig aufgebaute Modell eines Dreimasters des Seeklubs sowie die mit grosser Liebe und Phantasie geschmückten Wagen, Velos, Reisigbahren und Bogen»; HöVo 2. Nov. 1928: Inserat «Tanz» im «Raben» und im «Schweizerhof»; HöVo 8. Nov. 1929: Inserat «Tanz» im «Raben».

vor wenigen Jahrzehnten dominierenden Papierlaternen wurden zur unpersönlichen, verpönten Ware gestempelt, die fortan an der nächtlichen Veranstaltung nichts mehr zu suchen hatten. Dies alles geschah, nicht zuletzt auch durch die damalige weltpolitische Situation und deren Abstrahlung auf die Eidgenossen bedingt, auf dem Hintergrunde einer zunehmenden Ideologisierung der brauchtümlichen Tätigkeit. Im Jahre 1933 erklärte man in Richterswil die «Räbechilbi» als «einen uralten, heimattreuen unverfälschten Brauch, an dem jeweils nicht nur die Einheimischen Freude haben, sondern zu der auch von auswärts immer und immer wieder viele Freunde des heimeligen Umzuges sich einfinden»[47]. Die Teilnahme am Räbenlichterumzug wurde

[47] HöVo 7. Nov. 1930: Inserat «Tanz» im «Schweizerhof» und «Raben»; HöVo 13. Nov. 1931: Inserat «Tanz» im «Schweizerhof» und «Raben»; HöVo 10. Nov. 1931: Die «Räbenchilbi» wird erst am 15. November abgehalten; Pfarrer Keller in: SVk 21 (1931), 13: «Am Sonntag vor Martini findet in Richterswil ein Umzug der Kinder mit ausgehöhlten, von innen beleuchteten Räben statt, die sog. 'Räbe-Chilbi'. Die Kinder sämtlicher Schulabteilungen, aber auch schon solche im vorschulpflichtigen Alter, sammeln sich gegen Einbruch der Nacht in zwangsloser Weise auf dem Schulhausplatz und stellen sich zu einem Umzug durch das Dorf unter Vorantritt der Dorfmusik auf. Sie tragen alle ausgehöhlte Räben, deren Äusseres mit allerlei aus der Haut herausgeschnitzten Figuren verziert ist, mit drei Schnüren an einem Stecken aufgehängt, mit sich. In den Räben brennt ein Kerzenlicht. Andere stellen bekränzte Bogen her, an denen lichtspendende Räben herabhängen, und die von je zwei Kindern getragen werden. Wieder andere führen im Zuge bekränzte kleine Kinderwagen mit sich, die ebenfalls mit brennenden Räbenlichtern versehen sind. Einzelne erscheinen auch mit gewöhnlichen Papierlaternen. Die älteren Knaben verfertigen oft mit grossem Geschick aus Pappdeckel allerlei Transparente, die inwendig beleuchtet sind, und tragen sie herum. Nach vollendetem Zug durch das Dorf, dessen Anblick immer viele Zuschauer aus den benachbarten Gemeinden herbeilockt, löst sich die Kinderschar wieder ohne weiteres auf», vgl. hierzu auch Anm. 16; HöVo 10. Nov. 1933: Inserat für «Grosser Lichterumzug mit Musik. Ca. 5000 Teilnehmer» und Zeitungstext «Richterswil (Einges.). Räbenchilbi. Das traditionelle Richterswiler Kinderfest, die sog. 'Räbenchilbi', findet am nächsten Sonntag den 12 November von abends 5.30 Uhr an statt. Schon rüsten sich die Kinder in frohem Wetteifer, grosse Räben auszuhöhlen, mehr oder weniger kunstgerecht mit Verzierungen zu versehen und ein Lichtlein hineinzupraktizieren. Dann noch ein Stock, eine Schnur, und das Räbenlicht ist für den Sonntagabend-Umzug parat. Daneben haben sich allerlei Gruppen gebildet, auch der Seeklub, wie andere Vereine, wollen den Lichter-Umzug verschönern helfen, so dass der Abend, wenn noch Freund Petrus dazu ein freundliches Gesicht macht, recht sehenswert werden dürfte. Die Richterswiler Räbenchilbi ist ein uralter, heimattreuer, unverfälschter Brauch, an der jeweils nicht nur die Einheimischen Freude haben, sondern zu der auch von auswärts immer und immer wieder viele Freunde des heimeligen Umzuges sich einfinden»; HöVo 17. Nov. 1933: «Am Sonntag abend zog ein prachtvoller Lichterumzug, an dem mehr als 1000 Räbenlichter leuchteten, durch die nächtlichen Strassen von Richterswil. Gegen 400 Personen beteiligten sich am Umzuge und viele Ortsvereine liessen ihre Mitwirkung angedeihen, auch der Musikverein Eintracht wirkte mit flotten Marschwei-

für die Richterswiler Dorfvereine immer mehr zur demonstrativen Pflichtübung patriotischen Denkens. Das aktive Mittun verschaffte dem einzelnen Verein aber auch lokales und regionales Prestige, Zeugniskraft für eine integrative Tätigkeit innerhalb der dörflichen Gemeinschaft. So wirkten denn im Jahre 1936 folgende Vereine an der «Räbechilbi» mit: Turnverein, Seeklub, Damen-Skiklub, Jugendriege, Pfadfinder, Jünglingsverein, Touringklub «Solidarität», Damen-Turnverein, Damenriege des Arbeiter-Turnvereins, Cäcilienverein, Männerturnverein, der Handharmonikaklub und die Musikgesellschaft «Eintracht». Geladener Gast war der Musikverein «Verena» aus dem Schwyzer Dorf Wollerau[48]. In den folgenden zwei Jahren wuchs das Ganze

---

sen mit. Die Zuschauer waren allgemein hoch erfreut über das Gebotene»; HöVo 9. Nov. 1934: Inserat «Grosser Lichterumzug mit Musik. Ca. 500 Teilnehmer»; HöVo 5. Nov. 1935; HöVo 8. Nov. 1935: Inserate des Verkehrsvereins und des Wirtevereins Richterswil für «Grosser Lichterumzug mit 3 Musiken, ca. 500 Teilnehmer», «Tanz» im «Raben» ab 3 Uhr mit Komiker, Jongleur und Zauberkünstler, «Variété und Lustspiel-Ensembles»; HöVo 9. Nov. 1935: «In meiner neuen Heimat ist diese reine, kindliche Freude am künstlerischen und handwerklichen Schaffen vor etwa fünf Jahrzehnten von verständnisvollen Lehrern unterstützt worden. Heute noch werden ein paar Zeichenstunden 'geopfert', um die Kinder in die Schnitztechnik auf gewölbter Fläche einzuführen. In keiner Stunde wird emsiger und lustvoller gearbeitet. Was lag da näher, als all die kleinen Kunstwerke gemeinsam unter Anführung der Musik durchs Dorf zu tragen. Der heutige lichterfrohe Umzug hat viele Wandlungen durchgemacht. Vor zwanzig, dreissig Jahren waren Transparente Trumpf. Burgen, Kirchen, historische Gebäude wurden von den grösseren Schülern aus Karton und farbigem Papier zusammengekleistert und von innen beleuchtet. Heute ist glücklicherweise das Räbenlicht wieder Meister geworden. Die ganze Jungmannschaft, alle Schulklassen, Jugendriege, Pfadfinder, Turner, Seeklub, Veloklub und wie sie alle heissen, wetteifern darin, um den von der 'Eintracht' mit rassiger Marschmusik begleiteten Lichterzug zu einem Lichtermeer zu gestalten. Die Papierlaterne, als zu bequem, zu unpersönlich, ist verschrieen. Es sind gesunde, gute Kräfte, die in der zweiten Novemberwoche eifrig am Werke sind. Es wird nach Ideen gesucht, geprüft, erwogen, diskutiert und skizziert; denn man will den Tausenden, die alljährlich das einzigartige Schauspiel des lichterfrohen Umzuges besuchen, etwas Gediegenes zeigen. Der Himmel scheint auf die Lichtkonkurrenz der Richterswiler Jugend nicht eifersüchtig zu sein; denn in den letzten dreissig Jahren musste der vom Verkehrsverein organisierte und finanzierte Räbenlichterumzug nie wegen Regenwetter verschoben werden. Er findet alljährlich am zweiten Sonntag im November, diesmal am 10. November, 17.30 Uhr, statt», vgl. auch Anm. 32; HöVo 12. Nov. 1935: «sehr grossen Besuch aus Nah und Fern».

[48] HöVo 3. Nov. 1936: u.a. «Die ganze Veranstaltung nimmt grosses Ausmass an und dürfte wieder eine grosse Zahl Zuschauer auch von auswärts zu dem einzigartigen Schauspiel nach Richterswil führen»; HöVo 6. Nov. 1936: Inserat «Grosser Lichterumzug mit 6 Musiken. Ca. 600 Teilnehmer» und Text «Da die Kosten für Räben, Lichter etc. für den Verkehrsverein hohe sind, wird am Sonntagnachmittag und während des Umzuges ein Abzeichen, bestehend aus einer Räben-Imitation, zu 50 Rp. verkauft. Der Verkehrsverein hofft, dass das originelle Festabzeichen recht viele Abnehmer finde».

beinahe ins Gigantische. Für 1938 wird in der Presse berichtet: «Eine ganze Anzahl Vereine haben sich ferner zusammengetan, um ihrerseits Grösseres zu bieten, wie Wappen, Blumenvasen, Räbenernte usw. Wenn einzelne Vereine zu diesen Arrangements über 500 Räben und Kerzen verwenden, kann man sich ein ungefähres Bild vom Umfang des grossen Lichterumzuges machen», zumal an die 6000 Räben aufleuchteten und die nächtliche Veranstaltung durch die Musikkorps der Schwyzer Dörfer Wollerau und Schindellegi musikalisch mitgestaltet wurde[49].

Die «Räbechilbi» 1939 fiel ins erste Jahr des Zweiten Weltkrieges und wurde deshalb abgesagt. Der Presseerklärung des Verkehrsverein-Vorstandes ist zu entnehmen: «In Anbetracht der politischen Ereignisse, der Abwesenheit vieler Mobilisierter und in Berücksichtigung, dass das grosse Quantum Räben, das jeweils verbraucht wird, heute dem Konsum nicht entzogen werden darf, wurde auf die Durchführung verzichtet»[50]. Doch schon ein Jahr später wurde, als ob weltpolitisch nichts passiert wäre, der herbstliche Anlass mit geradezu überschwänglichem Pomp begangen. Einzelsujets mit 800 Räben waren beim «alten traditionellen Brauch» zu sehen, insgesamt wurden über 5000 Räben verwendet. Nebst dreier Dorfmusiken spielte ein Bataillonsspiel, «ein Räbenlichter-Umzug wie noch selten erlebt», war in der Presse angekündigt worden – und dies in bitterer Kriegszeit nach der Kapitulation von Frankreich![51] Auch der Lichterumzug von 1941

---

[49] HöVo 12. Nov. 1937: Inserat «Grosser Lichterumzug mit 3 Musiken, ca. 600 Teilnehmer» vom Verkehrsverein und Text, u.a. «Ein grosser Räbenlichterumzug der Kinder, die einzeln, in Gruppen, mit Wägelchen, Bögen, Krätzchen usw. aufmarschieren, bietet in dunkler Nacht ein wunderbar leuchtendes schönes Bild»; HöVo 11. Nov. 1938: Inserat «Grosser Lichterumzug mit 4 Musiken, ca. 600 Teilnehmer» vom Verkehrsverein und Text; HöVo 15. Nov. 1938: «Prachtvoll waren die leuchtenden Figuren und Gebilde, die aus den nahezu 6000 Räben erstellt wurden».

[50] GP 1. Nov. 1939.

[51] HöVo 5. Nov. 1940: «in traditioneller Weise zur Durchführung gelangen»; HöVo 8. Nov. 1940: Inserat «Grosser Lichterumzug mit Bataillonsspiel und 3 Musiken, über 5000 Räbenlichter, ca. 600 Teilnehmer. Häuserbeleuchtung mit Räbenlichtern. Offiz. Abzeichen 50 Rp. (Militär frei). Der Verkehrsverein», «Tanz» im «Raben» ab 3 Uhr; HöVo 8. Nov. 1940: «Ein Räbenlichter-Umzug wie noch selten erlebt, wird am nächsten Sonntagabend um 5.30 Uhr bei günstigem Wetter durch unsere Strassen marschieren. Alle unsere Vereine bemühen sich, die prächtigsten Lichterfiguren herzustellen (verwendet doch ein einziger Verein um die 800 Räben und Lichter zu diesem Zweck). Aber auch die Schüler wetteifern, dem alten traditionellen Brauch der Richterswiler Räbenchilbi neue Ehre einzulegen; die Häuserbesitzer ihrerseits illuminieren ihre Gebäude ebenfalls mit den fröhlich glitzernden Lichtern. Es dürfte ein wunderbar reichhaltiges Lichtermeer werden, mit weit über 5000 Räbenlichtern, die, teilweise zu allerlei Figuren zu-

glänzte mit über 5000 Räbenlichtern und zirka 600 aktiven Teilnehmern[52]. Dann aber trat durch die Verschlimmerung der Lage infolge der apokalyptischen Kriegsereignisse in Europa bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Stille und Ruhe rund um die Richterswiler «Räbechilbi» ein. Aber schon im Herbst 1945 erlebte sie erneut eine eigentliche Renaissance mit einem Lichterumzug, in dem gegen 6000 beleuchtete Räben, 45 Gruppen und zwei Musikkorps zu sehen waren. «Den Schluss bildete die wunderschön ausgestattete Friedenstaube», angesichts der zeitlichen Umstände ein verständliches Motiv[53]. Interessant ist, wie ab 1945 dauernd mit dem Problem der historischen Legitimation des dörflichen Brauches gerungen wird (Traditionsfixierung). Erst seit dieser Zeit wird die Durchführung der «Räbechilbi» geschichtlich auf das Bergbäuerinnen-Motiv abgestützt. So heisst es in der Presse

1945: «Der hier traditionelle Brauch datiert aus alter Zeit und soll sich dazumal eingebürgert haben, als die Kirchgängerinnen für den abendlichen Weg zum Gotteshaus Räbenlichter benutzten. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Räbenlichterumzug zu einem Volksfest entwickelt, das jeweils Tausende von Zuschauern herbeilockt»[54].

---

sammengestellt oder auch in einzelnen Lichtern, bunt gemischt, den Zuschauern viele Freude machen werden. Ein Bataillonsspiel von dem zuständigen Militärkommando freundlich zur Verfügung gestellt, sowie drei weitere Musiken werden reiches Leben in den langen Zug bringen, der für Alle von nah und fern eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden wird. Zum Besuche dieses weit und breit einzigartigen Schauspiels ladet der Verkehrsverein Richterswil das Publikum von überall her herzlich ein»; HöVo 12.Nov. 1940: «Die ganze Veranstaltung gefiel ausnehmend gut».

[52] HöVo 7.Nov. 1941: Inserat «Grosser Lichterumzug mit Musiken, über 5000 Räbenlichter, ca. 600 Teilnehmer. Der Verkehrsverein»; HöVo 11.Nov. 1941: «Der Umzug zählte über 400 Personen und war in viele hübsche Gruppen eingeteilt, die viel Liebe und grosse Geschicklichkeit verrieten. Die ganze Umgebung war zu diesem Volksfestchen herbeigeströmt».

[53] HöVo 13. Nov. 1945: «Die Räbenkilbi vom Sonntagabend war eine Glanzleistung von der Jugend und von den Vereinen... Gegen 6000 Räben waren ausgehöhlt und bearbeitet. In 45 Gruppen war der Umzug eingeteilt und von 2 Musikkorps begleitet... Die einzigartige Räben-Kilbi dürfte weit herum das Schönste sein, was in dieser Beziehung geleistet wurde; HöVo 9.Nov. 1945: Inserate «Tanz» im «Raben» und «Grosser Lichterumzug mit Musiken, ca. 6000 Räbenlichter, ca. 600 Teilnehmer. Häuserbeleuchtung mit Räbenlichtern. Offizielles Abzeichen 50 Rp. Der Verkehrsverein».

[54] HöVo 6.Nov. 1945: u.a. «Alle Vereine und Schüler sind heute schon an der Arbeit, Räbenlichter-Motive von 50 bis 800 Lichtern zusammenzustellen. Die diesjährige Räbenchilbi dürfte als erste seit dem Frieden ausserordentliche Masse annehmen, beteiligen sich doch fast alle Vereine und Schüler daran... Die Richterswiler Räbenchilbi dürfte am nächsten Sonntag ein Anziehungspunkt par excellence werden».

1946/48: «Das alte Dorffest, das alljährlich am zweiten Sonntag im November durchgeführt wird, erinnert an die Zeit, da die Bewohner von Hütten und des Richterswiler Berges jeweils am Abend nach Richterswil in die Kirche gingen. Strassenbeleuchtungen gab es damals noch nicht. Die abendlichen Kirchgänger zimmerten sich darum besondere Räbenlichter zurecht, die ihnen als 'Strassenlaternen' dienten. Diese geschichtliche Reminiszenz liegt dem alten Volksfest zugrunde, an dem sich heuer wieder alle Ortsvereine und die Schuljugend beteiligen»[55].

1978: «Über die Herkunft dieses Dorffestes ist dokumentarisch nichts belegt, doch darf der mündlichen Überlieferung Glauben geschenkt werden, wonach der im Jahre 1822 in Richterswil geborene Lehrer Ulrich Baumann als eigentlicher Anreger und Initiant des Lichtumzuges angesehen werden darf ... und noch in seiner Jugendzeit konnte er mitansehen, wie die Frauen vom Berg, in Ermangelung jeder Strassenbeleuchtung, mit ausgehöhlten Räben, in denen eine Unschlittkerze brannte, ihren Weg zum Silvester-Gottesdienst zurücklegten. Der eigenartige Zauber dieser Lichter machte auf Ulrich Baumann einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck, dass er später als Lehrer diesen Brauch mit seinen Schülern weiterpflegte und zusammen mit seinen Kollegen zu einem Schülerumzug ausbaute»[56].

Seit dem Zweiten Weltkrieg wurden die nächtlichen «Kirchgängerinnen vom Richterswiler Berg Anno 1850», dargestellt durch eine Mädchenklasse der Volksschule, zum alljährlichen Bestand des Lichter-

---

[55] HöVo 5. Nov. 1946; HöVo 8. Nov. 1946: Inserat «Grosser Lichterumzug mit Musiken. Über 6000 Räbenlichter, ca. 600 Teilnehmer. Der Verkehrsverein»; HöVo 14. Nov. 1947: «Der Not gehorchend, verzichtete der Verkehrsverein dies Jahr auf deren Durchführung»; HöVo 9. Nov. 1948; HöVo 12. Nov. 1948: Inserat des Verkehrsvereins und Text, u.a. «Die 6000 Räbenlichter, die bei der Abenddämmerung einzeln und in allegorischen Figuren flimmernd und funkelnd durchs Dorf getragen werden, sind bezaubernd und werden die vielen Zuschauer in den Genuss eines unvergesslichen Erlebnisses bringen. Die Richterswiler Räbenchilbi, die der Verkehrsverein stets mustergültig arrangiert, wird jedes Jahr von mehreren tausend Personen besucht»; HöVo 16. Nov. 1948: «Zwischen 6 und 7 Uhr bewegte sich der lange Zug der 6000 Räbenlichter unter den Klängen der Musikkorps von Richterswil und Wollerau und des Handharmonikaklubs durch die Dorfstrassen... Neben all den vielen Einzelräben und manch allerliebsten kleineren Gruppen zogen ein Dutzend grossaufgemachter Sujets vorab die Blicke auf sich, wie Armbrust, Fisch, Anker, die grosse Pyramide des Damenturnvereins, Mutter Helvetia der Arbeiterturner und das vielbewunderte Karussell des Arbeiter-Touringklubs. Dass die Heimat der erfolgreichen Turnbrüder Lehmann durch die Jugendriege auch dem Kunstturnen huldigte, sei ebenfalls bemerkt. Den imposanten Zugsabschluss bildete das mächtige Bild: 100 Jahre Bundesstaat, das der Turnverein trug.»

[56] HöVo 10. Nov. 1978.

zuges, und sie stehen jeweils in der Umzugsreihenfolge an erster Stelle[57]. Die Richterswiler nehmen heute für sich in Anspruch, einen der «populärsten Volksbräuche der Schweiz» zu besitzen[58]. Die «Räbechilbi» hält sich seit 1945 an die stetig gleichbleibende äussere Form: Lichterglanz von über 10000 ausgehöhlten Räben, Zuzug von auswärtigen Musikgesellschaften, Beteiligung von Primar-, Real- und Sekundarschulen und fast aller Dorfvereine sowie der vereinsmässigen Organisationen des Richterswiler Berges. Die verwendeten Räben beziehen die Organisatoren von Bauern des Furttales, weil diese Hackfrüchte in Richterswil kaum mehr angepflanzt werden. Der Lichterzug selbst erstreckt sich über eine Länge von zirka einem Kilometer, «strahlende Transparente wechseln ab mit plastischen Figuren und originellen Darstellungen der Schüler». Man ist in Richterswil stolz darauf, «einen der bedeutendsten und grössten Herbstbräuche der Schweiz» gestalten und mittragen zu dürfen[59]. Seit 1971 wird die «Räbechilbi», den Erfordernissen der Zeit entsprechend, auf den Samstagabend vorgezogen[60]. Es gehört zum verpflichtenden Ehrgefühl eines jeden Hausbesitzers, sein Gebäude entlang der Umzugsstrecke mit «Räbeliechtli» auf den Fenstersimsen zu dekorieren und damit seine Solidarität mit dem brauchtümlichen Geschehen zum Ausdruck zu bringen[61]. Die Richterswiler «Räbechilbi» ist so zu einem Fest der Kinder *und* der Erwachsenen geworden.

---

[57] HöVo 12. Nov. 1974; Programm «Räbechilbi Richterswil» 1978.

[58] HöVo 12. Nov. 1974.

[59] HöVo 12. Nov. 1974: «weit über 10000 beleuchtete Räben»; HöVo 10. Nov. 1978: «Nach einer Woche angestrengter Vorbereitungen des Planens und Ausführens werden die vielen tausend Räben, die von einigen Bauern des Furttales eigens für die Richterswiler Räbechilbi gepflanzt werden, in einem zirka 1 km langen Umzug durchs Dorf getragen, angeführt von den andächtig dahinschreitenden Kirchgängerinnen vom Berg... Das Spiel des Musikvereins 'Eintracht' genügt seit Jahren nicht mehr; weitere Musikvereine des Dorfes und der Nachbarschaft wirken mit klingendem Spiel mit»; Programm «Räbechilbi Richterswil» 1978: «Beginn 18.30 Uhr, Dauer ca. 1 Stunde. Durch märchenhaft beleuchtete Strassen werden grosse und kleine Kunstwerke den Besucher entzücken. Abzeichen Fr. 3.– obligatorisch. Der Verkehrsverein». 46 Gruppen, davon 7 Kindergarten-Abteilungen, 18 Primarschulklassen, 3 Real- und 4 Sekundarschulklassen, Fussball-Club, ETV, Jungwacht St. Georg, Wassersportverein, See-Club, Pfadfinder, Satus-Turnverein, Rettungsschwimmer, Junge von Richterswil, Musikverein Richterswil, Handharmonika-Club Richterswil, Kadettenmusik Horgen, Musikgesellschaft Oberiberg, Bergvereine von Samstagern.

[60] Hiestand (wie Anm. 2) 44.

[61] HöVo 12. Nov. 1974; HöVo 10. Nov. 1978.

Brauchelemente und Gestaltungsprinzipien

Auch die Richterswiler «Räbechilbi» ist als Brauch eine Handlung, die sich nach einem jahrzehntealten, übernommenen Schema abspielt. Er ist eine durch die gemeinschafts- und traditionsgebundene Einstellung des Richterswiler Volkes geprägte und geformte kulturelle Äusserung und dadurch ein historisches und gegenwärtig fassbares Phänomen, eingebettet ins soziale Bezugsfeld eines durch Handwerk, Gewerbe und Industrie bestimmten Dorfes[62].

Der *Brauchelemente* innerhalb der «Räbechilbi» sind eigentlich wenige: Feuer/Licht, das Aufstellen und Umtragen von beleuchteten Objekten, der Umzug und das Musizieren. Diese Brauchelemente sind das «beschränkte und unveränderliche Alphabet» (Richard Weiss), gleichsam der Wortschatz, aus dessen Zusammenordnung und gegebener Situation erst sich das Besondere, das Einmalige des nächtlichen Lichterzuges ergibt[63].

Daneben zeigt der Richterswiler Brauch zahlreiche *Gestaltungsprinzipien*, Verhaltensformeln, nach denen sich die Anwendung und Legitimierung dieser Brauchelemente vollzieht. Diese Prinzipien formen den örtlichen Brauch und werden bei Sinngebung und Gestaltgebung wirksam. In der Richterswiler «Räbechilbi» sind als Gestaltungsprinzipien fassbar:

a) *das archaische Prinzip*, das Prinzip der traditio, das dem Brauch seine Legitimation und einen Hauch von Weihe gibt. Man beruft sich auf die «vormalige sogenannte Räbenkilbi» (1888), die «alte Kilbi» (1889) und den damit verbundenen alten Kirchweihbrauch (1901) und stützt seit spätestens 1945 den «traditionellen Brauch» mit dem Mythologem der nächtlichen «Kirchgängerinnen» ab[64]. Dieser historisierende Versuch wird ergänzt durch die seit 1935 hörbare Forderung, anstelle der künstlichen, «unpersönlichen» Lampions wieder die urtümlichen Räben zu setzen, weil man schon 1933 die «Räbechilbi» als «uralter, heimattreuer unverfälschter Brauch» erkennen wollte. Dieses Stück Heimatliebe verrät jene, durch den politischen Totalitarismus der Nachbarländer bedingte eidgenössisch-patriotische Abwehr-Reaktion in den 1930er Jahren, die sich auch in der Symbolik

[62] Richard Weiss, Volkskunde der Schweiz, Erlenbach 1946, 155ff.; Arnold Niederer, Einführung, in: Zürcher Chronik, Zeitschrift für Landeskunde, Kultur und bildende Kunst, Winterthur 1978, 135.

[63] Weiss (wie Anm. 62) 160ff.; Josef Dünninger, Brauchtum, in: Deutsche Philologie im Aufriss Band III (1975) 2021, 2027 ff.

[64] GP 7. Nov. 1888; GP 9. Nov. 1889; HöVo 6. Nov. 1945; Hiestand (wie Anm. 2) 41ff.; vgl. Anm. 2, 13, 14, 16, 54–56; Dünninger (wie Anm. 63) 2021, 2041 f.

der präsentierten Sujets (Schweizerkreuz, Rütlischwur, Winkelriedenkmal) bereits 1927 andeutungsweise manifestierte[65].

b) *das Prinzip der erneuernden Wiederholung.* Die genaue Wiederholung des zeitgebundenen Brauchtums wird als Erneuerungsakt erlebt und das Traditionelle dadurch stets vergegenwärtigt. Schon 1888 wurde in Richterswil auf den «seit einigen Decennien alljährlich unternommenen Fackelzug» hingewiesen[66], ebenso 1889 auf den «seit Jahren üblichen Fackelzug»[67].

c) *das stilisierende Prinzip*, die Formgebung betreffend, nämlich die strenge Gesetzmässigkeit des Brauchhandelns, die Gebundenheit der Form, das Zeremonielle, das den Sinnbildgehalt gibt und fördert. Bereits in den 1880er Jahren waren Lehrer dabei, den nächtlichen Lichterzug zu arrangieren und zu ordnen, um Ausschreitungen zu unterbinden[68]. Seit der Übernahme der Organisation durch den Verkehrsverein nach 1904/1905 wurde die nächtliche Veranstaltung vollends systematisiert und durchorganisiert und in die Zwangsjacke der noch heute gültigen stilisierten Form eingeschnürt, weil in den 1890er Jahren «die Kinder nur noch in regellosen Gruppen durch das Dorf» zogen[69]. Die Zeremonialisierung des alten Kirchweihbrauches verbietet auch heute noch jeglichen Unfug wie Ausgelassenheit, Störungen durch Lärm usw. Der Hauch von altem, traditionellem Kirchweih-Brauchtum gebietet eine strenge Uniformität des gemeinschaftlichen integrativen Handelns.

d) *das kompetitive Prinzip* mit seinem Wettbewerbscharakter. Schon im Jahre 1900 wollte ein Zeitungsschreiber, «dass dann das nächste Jahr eine Konkurrenz eröffnet wird, allerdings ohne Kränze», eine Art ideeller Wettbewerb unter den Brauchtums-Akteuren für die am schönsten gestalteten Sujets oder geschnitzten Räben[70]. Für das Jahr 1909 weiss die Presse zu berichten, dass die Schüler «ihre Ehre dafür» einsetzten, «jedes Jahr durch irgend eine originelle Neuheit dem Zuge etwas Fesselndes zu verleihen»[71]. Und 1936 ist in der Zeitung nachzulesen: «Schon rüsten die Kinder in frohem Wetteifer, grosse Räben auszuhöhlen»[72]. Die Zuschauermassen entscheiden auch heute als eine

---

[65] HöVo 8.Nov. 1927; HöVo 10.Nov. 1933; HöVo 9.Nov. 1935; Hermann Bausinger, Volkskunde. Von der Altertumsforschung zur Kulturanalyse, Berlin und Darmstadt 1972, 200 (Ideologisierung); vgl. Anm. 46, 47.

[66] GP 7.Nov. 1888; vgl. Anm. 13; Dünninger (wie Anm. 63) 2041f.

[67] GP 9.Nov. 1889; vgl. Anm. 14.

[68] Dünninger (wie Anm. 63) 2041f.; GP 12.Nov. 1884; GP 7.Nov. 1888; GP 9.Nov. 1889; vgl. Anm. 12–14.

[69] GP 8.Nov. 1900; vgl. Anm. 35.

[70] GP 10.Nov. 1900; vgl. Anm. 35.

[71] VoHö 8.Nov. 1909; vgl. Anm. 40.

[72] HöVo 6.Nov. 1936.

Art neutraler Schiedsrichter mit dem gespendeten Applaus den ideellen Wettstreit unter den Brauchträgern.

e) *das technische Prinzip* als naive Freude am Technischen. So etwa das drehbare Karussell des Arbeiter-Touringklubs vom Jahre 1948, wo technischer Sinn und Geschicklichkeit Voraussetzung zum Gelingen und Funktionieren des Spektakulums waren[73].

f) *das kommerzielle Prinzip* mit seiner Vermarktungstendenz brauchtümlichen Geschehens. Von den seit 1906 die «Räbechilbi» stets begleitenden Tanzanlässen in einzelnen Richterswiler Gaststätten abgesehen, kann indes nicht von Kommerzialisierung/Folklorismus dieses Herbstbrauches am Zürichsee gesprochen werden, da hier keine vermarktete «Kultur aus zweiter Hand» geboten wird[74]. Vielmehr waren die Promotoren des Lichterzuges schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts darauf aus, durch Einbeziehung des Schul-Handfertigkeitsunterrichtes in die Brauchgestaltung die Schüler, und damit den Nachwuchs, erzieherisch zu fördern[75]. Auch heute noch sind die Organisatoren und Träger der «Räbechilbi» von jenem Sinn ihres brauchtümlichen Tuns überzeugt, der Jahrzehnte zuvor bereits ihre Vorgänger beseelte: Durch eigene Kreativität bei der Richterswiler Jugend das befriedigende Gefühl zu erzeugen, selber etwas herstellen zu können und gleichzeitig das Verständnis für das Symbolische, Ästhetische und Spielerische zu entwickeln. Die «Räbechilbi» als Musterbeispiel einer über 100 Jahre lang geübten, fortschreitenden Ästhetisierung eines Brauches gibt dazu alljährlichen Anlass und Gelegenheit[76].

---

[73] Arnold Niederer, Bräuche des Jahreslaufes, Vorlesung WS 1975/76, Manuskript; HöVo 16. Nov. 1948; Bausinger (wie Anm. 65) 36ff.; vgl. Anm. 55.

[74] Niederer (wie Anm. 73); Hermann Bausinger, Zur Kritik der Folklorimuskritik, in: Populus Revisus, Volksleben 14, Tübingen 1966, 65; Hans Moser, Der Folklorismus als Forschungsproblem der Volkskunde, Hessische Blätter für Volkskunde Band 55, 1964, 12f.; vgl. Anm. 42–44, 46, 47, 51, 53; GP 9. Nov. 1906.

[75] GP 10. Nov. 1900: «Es werden heutzutage mit Recht grosse Opfer gebracht, um in den Schulen den Handfertigkeitsunterricht einzuführen und nun bietet sich gerade in der Vorbereitung zur Rebenkilbi eine sehr gute Übung»; GP 12. Nov. 1901: «Denn viel Schönes, Originelles liesse sich gerade mit Hilfe des nun eingeführten Handfertigkeitsunterrichtes schaffen»; HöVo 9. Nov. 1935: «Heute noch werden ein paar Zeichenstunden 'geopfert', um die Kinder in die Schnitztechnik auf gewölbter Fläche einzuführen»; vgl. Anm. 35, 37, 47.

[76] Niederer (wie Anm. 62) 135.

Abkürzungen

AAvZ	Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee, Wädenswil
GP	Grenzpost, Richterswil
HöVo	Höfner Volksblatt, Wollerau
VoHö	Volksblatt des Bezirkes Höfe, Wollerau
WBHH	Wochenblatt der Bezirke Horgen und Höfe, Richterswil